

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Aufstellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühren. Zusendungen werden von allen
Gebieten bezogen und angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.
Alle unterlagt eingehende Korrespondenz
mit feiner Beschriftung.
Korrespondenz nur mit Nennung:
'Saale-Bl.' gefastet.
Verleger der Redaktion Nr. 1140;
Geschäftsstelle Nr. 176; Redaktionsgebäude
(Markt 24) Nr. 2200.

Saale-Beitung.

Verlegtes Jahrgang.

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit
20 Pf., berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unrennen Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expositionen an-
genommen. Refrakter die Seite 75 Pf.
Erscheint wöchentlich dreimal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
Redaktion und Druck- u. Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Redaktionsgebäude: Markt 24.

Das Gastrecht im Deutschen Reich.

Die Handhabung der Fremdenpolizei in Deutschland ist
widerholt scharf kritisiert worden. Die Entschlüssen,
welche die Reichstagsdebatte vom Donnerstag auf diesem
Gebiete gebracht haben, entrollen ein Bild, welches
noch weitesthimmlich ist, als man gemeinlich annimmt,
und zeigen, wie sehr die feiner Kritik berechtigt war.
Die Fremden befinden sich im Deutschen Reich im Zustande
absoluter Schutzlosigkeit gegenüber dem willkürlichen Regiment
der Polizei. Das gilt zwar nicht für alle Bundesstaaten,
wohl aber für den größten, den preussischen Staat. Zumal
die russischen Staatsangehörigen, die ihre Heimat verlassen
haben, um im Deutschen Reich ein Asyl, einen Zuflucht vor
Verfolgungen zu finden, werden mit einer Rücksichtslosigkeit
behandelt, die das Bedürfnis zeigt auf die deutsche Gast-
freundschaft wirkt. Die Berliner Polizei, so führte der
Begründer der Interpellation aus, weist alles aus ohne
Unterbrechung der Person, ohne Rücksicht auf, ob ihnen
irgend ein Verdacht nachgewiesen werden kann; es hat
selbst einen 75jährigen gebrechlichen alten Mann, der in
einer Berliner Familie das Staudenbrut ist, ausgewiesen.
Von der Polizei werden die Leute einfach wie Nullen be-
handelt. In Schöneberg ist ein vielfältiger russischer
Millionär ausgewiesen worden, angeblich der größte Holz-
händler der Welt. Dabei haben die Devisen der russischen
Fährtslinge in Berliner Werten nicht weniger als 3/4 Millionen
betragen. Ein vornehmer Russe, dessen Frau sich in Berlin
in einer Heilanstalt hatte behandeln lassen und nach Vor-
nahme sehr bedeutender Einkäufe nach Russland zurückgekehrt
war, erfuhr später, daß nach der Abreise noch gegen ihn
und seine Frau ein Ausweisungsbefehl ergangen war.
Und nun gar die Affäre, die Bebel weiterhin berichtete, daß
die politische Polizei auf einen Russen einen Zwang unter
Drohung mit Ausweisung ausgeübt habe, um ihn an seinem
Wahlerlaube zum Vertreter zu machen! Was soll man dazu sagen!
— Dies nur einige wenige Beispiele für die Art, wie vor-
gegangen wird; sie fit eines großen Reiches, dessen An-
gehörige selbst in allen fremden Ländern auf Gastfreundschaft
und rechtmäßige Behandlung Anspruch erheben, in jeder
Weise unwürdig.

Wie verhält sich nun diesen offenbaren nicht zu leugnenden
schmerzlichen Missethungen gegenüber die allein in Betracht kommende
maßgebende Instanz des Reiches? Zuviel Willkür durch
den Grafen Raschdowsky erklären, die verbundenen Regierungen
gebe diese Materie von enormer Wichtigkeit absolut nichts
an. Sie sei einzig und allein eine Frage einzelstaatlicher
Regierungsorgane. Das ist das selbe Verfahren wie bei der
Rücknahme. Das Reich ist incompetent. Es könne keine
Hilfe bringen. Die Einzelstaaten seien in dieser Beziehung
ihre eigenen Herren. Graf Raschdowsky suchte diese Ansicht
durch einen Versuch auf das staatsrechtliche Gebiet zu
motivieren. Seine Begründung war ganz selbstverständlich
verfehlt. Denn wenn auch die fremdenpolitischen Vor-
schriften der Einzelstaaten noch nicht durch eine reichsge-
setzliche Regelung der Fremdenpolizei aufgehoben worden sind,
und infolgedessen in Kraft bestehen, so hat doch das Reich
laut Artikel 4 Absatz 1 der Reichsverfassung das Recht der
Rechtsaufsicht. Dieses Aufsichtrecht des Reiches steht dem
Bundesrat zu, seine Kritik und Erweiterung ist die not-
wendige parlamentarische Aufgabe des Reichstags. Aber
nicht nur das von der Verfassung konstituierte Aufsichtrecht
des Reiches macht es zur Pflicht der Reichsinstanzen, sich

mit der Frage der Fremdenpolizei zu befassen, sondern auch
der speziell für die russischen Fremden in Betracht kommende
russisch-deutsche Handelsvertrag, der zwar die Existenz der
besonderen einzelstaatlichen Erlasse, Gesetze und Verordnungen
auf dem Gebiete des Handels, der Gewerbe und der Polizei für
die Ausländer als rechtlich gültig anerkennt, der aber
dabei, daß er als ein Vertrag abgeschlossen ist, das
Reich in die Notwendigkeit versetzt, zu prüfen, welches denn
die besonderen Bestimmungen sind, die es rechtlich schützt
und welches die praktischen Wirkungen der Sonderbestimmungen
sind, deren Gültigkeit es erwirkt hat. Als drittes Moment
aber kommt die allgemeine politische Wirkung hinzu, welche
eine rigorose Ausübung fremdenpolizeilicher einzelstaatlicher
Bestimmungen auf das Reich selbst ausüben vermögen. Es
geht nicht an, daß eine einzelstaatliche Polizeiverfügung den
Ausländern gegenüber Platz greift, welche das Reichsinteresse
im Nachteile zu schädigen geeignet ist.

Die Haftlosigkeit der Polizeibehörden Ausführungen ist nur
zu sehr evident. Sind wir dem Ausland gegenüber Preußen,
Sachsen, Bayern, Oldenburg und Mecklenburg oder sind
wir ihnen gegenüber Reichsdeutsche? Befindet sich der Fremde,
der deutschen Grund und Boden betritt, auf dem Boden
des deutschen Reiches oder demjenigen irgend eines Einzel-
staats? Die Frage ist der Kernpunkt. In ihr liegt bereits
die Antwort enthalten. Gibt es ein Deutsches Reich, so gilt
dieses begriffliche Zusammenfassung der deutschen Einzel-
staaten in erster Linie gegenüber dem Ausland, nicht nur
gegenüber den einzelnen auswärtigen Mächten als politisch
wirksamen Staatswesen, sondern naturgemäß auch gegenüber
allen Einzelverfassungen des Auslandes. In der Bildung des
Begriffes „Deutsches Reich“ liegt der Verdacht der Einzel-
staaten auf ein gelodertes Verhalten dem Ausland und
dem Ausländer gegenüber. Man kann, nachdem man ein
Deutsches Reich geschaffen hat, nicht mehr den Standpunkt
einnehmen, daß man sagt, in dieser Frage der auswärtigen
Politik hat sich das Ausland an das Deutsche Reich zu
halten, in jener Frage dagegen ist der Begriff „Deutsches
Reich“ für das Ausland suspendiert, sondern es ist allein
logisch, den gesamten Komplex aller Beziehungen zum Aus-
land und Ausländern als eine einheitliche Materie zu
begriffen, für die allein das Reich kompetent ist.

Das Reich darf sich den Ruf vor den Einzelstaaten
nicht aneignen. Diese Praxis steht nachher so weit
ein, daß man ihr energisch begegnen muß. Schon bei der
preussischen Verfassungsreform erlebte man es, daß der Weg
eingeschlagen wurde, daß eine Materie, die von Rechts wegen
durch eine Reform der Reichsgesetzgebung hätte erledigt
werden müssen, dem Forum des Reiches entzogen wurde,
um vor die Schranken des Partikularstaats verwiesen zu
werden. Schon einmal hat ferner die Reichsregierung sich
geweigert, zu Jellen Hammerheims die preussische Ausweisungs-
politik im Reichstage zu verteidigen. Damals mußte sie
niederkommen, nachdem sie den Platz der Debatte vergeblich als
Vorgesetztenhaus verlor hatte, gleichwohl im Reichstage Rede
und Antwort sah. Ein brüchiges Moment, allgemeine Reichs-
materien den Partikularstaaten zuzuwenden, war die auffallende
Weigerung des Reichskanzlers, zur Abhilfe der Fleischnot
von Seiten des Reiches einzugreifen. Alle diese neuzeitlichen
Regierungspraktiken führen leicht dazu, den Reichsgedanken,
den Gedanken der Reichseinheit, der nationalen Einheit als
brüchig erscheinen zu lassen. Soll das deutsche Volk sich zu
einer geschlossen bündelstaatlichen Nation organisieren ent-
wickeln oder soll es ein Bund von Partikularstaaten, soll es ein
Bundesstaat oder ein Staatenbund sein? Die Aufsichts-

befugnis des Bundesstaats darf nicht aufgegeben, die
Kompetenz der nationalen Reichsinstanz nicht verringert
werden. Dabin aber geht der Kurs unabänderlich. Gewiß,
gemeint ist dabei, der Reichstag allein sei der leidende Teil,
seine Bedeutung werde allein herabgesetzt, wenn man gegen
ihn die Partikularstaaten ausspielt. Das aber ist ein Trug.
Ein Schattentag hat zur Folge auch ein Schattenreich
und ein Schattenreich hinwiederum hat die weitere Folge
eines Schattentage. Das ist die Bedrohung der Nationalität,
welche die neueste reichsdeutsche Entwicklung aufweist. Man
muß daran zur rechten Zeit erinnern. Sie find beide in
dieselben Augenblick entstanden, Kaiserium und Reichstag,
ihre Kraft schöpfen sie beide aus der Entwicklung des
deutschen Staatensystems zu einer einheitlichen Nation.
Entwickelt sich die nationale Einheit rückwärts, und die
bestimmte Rückwärtsbildung hat anheimelnd bereits be-
gonnen, so find sie beide die Leibtragenden, nicht einer von
ihnen allein.

Erklärung der Reichskompetenz muß die Lösung sein.
Gerade die Frage des deutschen Gastrechts gegenüber dem
Ausland ist eine solche von der größten nationalen Be-
deutung. Wie leicht kann nicht der Fall eintreten, daß bei
differierender fremdenpolizeilicher Praxis ein Einzelstaat
gegen den anderen ausgeheilt wird. Ist das reichsdeutsche
Interesse? Im übrigen aber ist bei der Vereinheitlichung
des deutschen Asyl- und Fremdenrechts diese gesamte Materie
der Sphäre politischer Willkür zu entziehen und von ethischen
Gesichtspunkten und materiellen Volksinteressen aus die
Frage reichsrechtlich zu regeln. Der Klagen auf diesem
Gebieten sollten nachgerade genug erhoben worden sein.
F. W.

Deutsches Reich.

Pol- und Personalnachrichten.

— König Friedrich August von Sachsen wird am
8. Juli nach Hamburg kommen, um dem Senat einen offiziellen
Besuch abzustatten.

— Der Prinzregent von Bayern ist gestern vormittag
zu mehrtägigem Aufenthalt nach Weiskes abgereist.

— Wie das „Dresdener Journal“ amtlich mitteilt, hat der
König von Sachsen den bisherigen Wirkungsraum Grafen
Witzthum v. Gutschad zu außerordentlichen sächsischen Ge-
sandten und bevollmächtigten Minister in Berlin ernannt.

Zum Fall Römer

beröffentlicht die „Chronik der christlichen Welt“ folgende be-
merkenswerte Zusätze, die ihr aus kirchenrechtlichen
Kreisen ausging:

Bei allen Widersprechungen des Falles Römer vermisse ich
einen Gesichtspunkt, der mir der wichtigste zu sein scheint.
Das Verhältniß zwischen dem Konstitutionalismus und
der Kirchenordnung von 1885. Diele hat es geschichtlich
übernommen von den Organen Artikel, also es ist durchaus
ein landesrechtliches, politisches Recht. Das Konstitutionum
der Oberkirchenrat in zweiter Sitzung begründen aber ihre
Abweisung der Wahl auf Römer konstitutionelle Artikel.
Diele zugrundeb, geht sie das landesrechtliche Kirchenregiment
aus nicht an; für diele steht die konstitutionelle Bestimmung
Römers außer allem Zweifel durch den Ausschluß des zweiten
Examens. Dagegen kann ein einmaliger Vorstoß nicht be-
zogen. Es haben allerdings in den letzten Jahren durch
Fehler von allen Seiten Verletzungen des landesrecht-
lichen Kirchenregiments zu einem in rechtlichen Hinsicht
geringfügigen, aber es ist höchste Zeit, hiergegen zu
reagieren. Der Fall Römer dürfte ein bequemer Fall sein,
wie er überall herangezogen werden kann, so gilt auch auf
feiner schwebenden Seite im Jahre 1880 kein Haupt-
interesse den alten Denkmalen schwebend. Es
beruht die Altdarstellung, Schwedens Weis-
minister. „Da hab ich recht gefühlt, welches Glück für ein
Volk die Staatseinheit ist; die Menschen besitzen dann so
vieles, was sie gemeinsam lieben und bewundern können.
Es war gerade der Tag des freien Eintritts; Hunderte von
Menschen füllten die Kirche und betradeten die Gräber
der Könige und Helden mit den dichten Büscheln erbeuteter
Schatze darüber.“ Die eigenartige Schönheit von Stoc-
holm, die harmonische Verbindung von Höhen und tiefen
Wassermassen, ist vor seinen bewundernden Blicken aus-
gebreitet, aber die viel gerühmte Umgebung findet er keines-
wegs großartig. „Denke dir den Wannsee, aber nicht des
Sandes Granit, und dies Landschaftsbild auf unendliche
Entfernungen ewig gleich, und dazu lauter ganz niedrige
Fichten, wie und da ein bähisches wenig angestrichenes
Schloß — es ist auf die Dauer sehr eintönig. Dieser ver-
damnte abergebundene Fels wirkt ebenso profan wie der
Sand und kann nicht einmal wie dieser von der Kultur
begünstigt werden.“

Deutschland, auch sein Norden, erscheint ihm viel
reicher und schöner, und so gilt denn auch die letzte der
Reisen, von denen die veröffentlichten Briefe stammen, dem
Norden Deutschlands. Sie ist im Jahre 1883, wohl in
Verbindung mit den Studien für seine „Deutsche Geschichte“,
nach fünf alten schönen Sachverständigen unternommen worden.
Herliche Erinnerungen steigen ihm überall auf in dem
blumendurchwühlten, farbenumwühlten Duedlburg,
in dem mit schönen alten Gebäuden geschmückten Halber-
stadt, in dem düstern weidewollen Goslar. Deutsch
sieht alles — die Dörfer, die Weiride und Kaiser Wilhelm
sieht man überall, und wir wollen Gott danken, daß die
Leitung Deutschlands wieder in die Hände dieser festen
Niederlassen gekommen ist, die doch immer die Kraft
des Herrschen besser verstanden als wir Oberländer.“

Heute.

(Nachdruck verboten.)

Aus neuen Briefen von Heinrich v. Treitschke.

Sehn Jahre sind bereits dahingegangen, seit Heinrich
von Treitschkes herrliche Tage die Erde deckt. Immer
noch ist seine Persönlichkeit eine lebende Macht, die nicht nur
durch die künstlerische Kraft und die wunderbare Sprache
ihrer Schriften, sondern auch durch die Geschlossenheit der
politischen Anschauungen und die Lebensfähigkeit des
individuellen Temperaments in den Kämpfen der Gegenwart
weiter wirkt. Unter den mannigfachen Erinnerungen, die
in diesen Tagen wieder an den großen Historiker erweckt
worden sind, stehen wohl die schönsten Briefe obenan,
die seinen die „Deutsche Monatschrift“ Verlag Alexander
Duncker veröffentlicht. Es sind Grüße von vier ver-
schiedenen Reisen, an seine Frau gerichtet, die hier ver-
einigt sind.

Der erste Brief, auf seiner Reise durch die Nieder-
lande im Jahre 1868 geschrieben, atmet das volle Glück
seiner noch jungen Ehe. Das Allersüßste, das lange Still-
stehen in dem fremden Lande, fällt ihm schwerer als in
der Junggeheilszeit, denn er ist durch seine liebe Frau ver-
wöhnt. Alle seine Betrachtungen sind natürlich von
historischen Erinnerungen und geistlichen Bildern durch-
setzt; ihm dem geborenen Behalter der Vergangenheit,
wendet sich jeder Eindruck zur tiefsten Erkenntnis historischer
Formen und zu ihrer Erneuerung in der Gegenwart. Vor
allem fällt ihm in Belgien im Gegensatz zu Holland die
noch lebendige Kraft des farbenreichen Katholizismus auf,
er erkennt die uralte und innige Verknüpfung der
nordmontanen Macht mit Belgien, die sich ebenso in seinen
Anliegen gegen Holland wie in der Kunst des Rubens
äußert. Trostend erscheint ihm, dem Protestanten, die

Tiefe dieser Religion nicht erst und die holländische Frö-
mmigkeit sehr tief aufrichtig.

Von seinen kunstgeschichtlichen Empfindungen gibt die Be-
schreibung der Städte Zeugnis. „Antwerpen ist die
Stadt des Rubens und wie ihr größter Sohn festlich heiter.
In Genuß kommt man schon in einer fernere Vergangenheit;
hier ist der Boden der von Gd.“ Stets klingt durch das
Einleben in die fremden Umgebungen die unerschütterliche
Liebe zum deutschen Vaterlande hindurch. Auch vor den
wundervollen Impressionen einer Romreise, die er 1879,
in den Tagen, da der erste Band seiner „Deutschen Ge-
schichte“ erschien, unternimmt, verläßt die Heimat nicht.
... leben könnt ich hier doch nicht und noch weniger
möchte ich ein Italiener sein. Mein deutscher Welt-
bürgerinn reicht nur so weit, daß ich überall unbefangenen
sehen und lernen kann; Deutschland zu vergessen, fällt
mir selbst hier gar nicht ein. Auch wenn ich hier, unter
dem echten Lateranerbild, nirgends mehr für einen Italiener
gehalten, sondern stets, noch bevor ich den Mund aufgetan
habe, für einen Deutschen. Der entscheidende Unterschied
liegt in den Augen — die italienischen Augen sind auch
sehr tief, aber mehr geistvoll als gemütlich — und in den
Schritten; die bleiben das Vorrecht der germanischen Völker,
Slaven und Romanen haben keine.“

Die herrliche Schönheit der mittelitalienischen Landschaften,
der Adel ihrer Formen und die Macht des Lichtes und der
Farben, die so gar nicht weidlich und lysid-mustalisch,
sondern stark und plastisch wirkt, verfließt ihm doch nicht
die Augen gegen die unendliche Weite der Campagna,
die sich um die Weltstadt in trauriger Melancholie dehnt.
„Wäre ich Italiener, idö wäre meine ganze Kraft, fast für
das Narrengehülte um Tief, vielmehr für die Befriedung
der Campagna auf; hier ist eine friedliche Eroberung von
unermesslichem Segen möglich.“ Wie er sich hier in die ge-
waltigen Ueberreste ältester europäischer Geschichte vertieft,
den Spuren Rommens folgend, von dem die Leute
gleich mit ihm reden und von dem sie ihm vornehmen,

Paul Schauseil & Co.
kommanditirt von der Anhalt-Dessanischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von
Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einslösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einseln vermietbar).

Unserer werthen Kundschaft zur gefl. Mitteilung, dass wir unser

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft u. Parfümerie

Goldene Medaille

Goldene Medaille

Grosse Steinstrasse 79

im Hause der Möbelfabrik Gebr. Bethmann (früher Laden Tausch & Grosse)

in bedeutend vergrössertem Massstabe neu eröffnet haben.

Unsere hygienischen Damen- u. Herren-Frisier-Salons sind auf das Eleganteste eingerichtet.

Zur separaten Bedienung zum Shampooieren, Ondulieren, Frisieren und Manicure sind 5 Kabinette vorgesehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Baumann & Hedderoth,

Damen-, Herren- und Theater-Coiffeurs.



Berlin 1905.



Berlin 1905.

Patente aller Länder erwirkt
International Patent-Bureau
Telephon, Halle S., Hauptstrasse 203
Ankunft kostenlos.

Impfe
täglich von 3-4 Uhr.
Dr. Gravinghoff.

Privat-Tanzunterricht erstellt unge-
nügt zu jeder
Zeit
Ad. Fröbe, L. Wucherstr. 46 p.

80 Aufschoben, neue moderne und
wenig gebrauchte Landauer, Wagons,
Coupes, Autos, Fiaker, Bäder u. Sonnenten-
ten, etc., nur in. Aufschoben u. Beförderung.
Berlin, Sülzenstr. 21. H. Hofschulte.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.

Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und
Waschküchen, Badeeinrichtungen.

Mehr als 1000 im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.

Älteste Heizungsfirma am Platze.

Zweiggeschäfte: Dresden und Beuthen O/Schl.



Bitte genau auf Firma achten!



Die

**Herren-
Garderoben**

von
**F. Pollmer, Sternstr.
No. 1,**

finden auf der Handwerksausstel-
lung allgemeine Anerkennung.

**Herren-
Strohüte**

in den neuesten Formen, in hoher
Auswahl zu billigen Preisen bei
Otto Blankenstein,

obere Leipzigerstr. 36.
Wital. des Ad. Sp. Par. Vereins.
Bedenken Sie meine Anlagen.

Damentuch,

1a. Qualität, in neuen Farben zu
eleg. Damenanzugstoffen, Stoffen
und modernen Waagen für
Damen und Herren verende billig
jedes Maß. Broden frei!
Max Niemer, Sommerfeld N-L.

„Feld- u. Kleinbahnen“

Georg Otto Schneider,
Lehmann, Gützigstr. 10.
(Freiendebahnstr.) Tel. 4315.

Blitzableiter

Anlagen sowie deren alljährliche
Inspektionen auf höhere Qualität
übernimmt bei alljährlicher Vereinnung
- Rollen-Anfertigung gratis -
R. P. Sachse,
Gr. Wallstr. 19. Tel. 3092.

**1a. verzinkte
Drahtgeflechte,
Drahtzäune**



verkaufen zu
ausser-
gewöhnlich
billigen
Preisen

Carl Lerm & Gebrüder Ludwig
Tempelhof-Berlin
Ringbahnstrasse 36.
Preislisten kostenlos und portofrei.

Eine Altkie Zoolog. Garten

ist zu verkaufen, da der Besitzer
andere Verhältnisse hat.
Offte verläßt. Näheres Steinweg 23

Wratzke & Steiger
Höflieferanten
Juweliere und Edelsteinschleifer
Königl. Griech. Höflieferanten.
Halle a. S., Poststr. 8.

„Edelweiss“
Dampfbücherei
und Platinenplattenfabrik
im Großbetrieb.
Inh.: Ernst Heinicke,
Fennstr. 1257 Karlstraße Nr. 13.
Dammleimstraße 14 Wg. vvo Wund.
Elektrische Bleiche.

Hallesches Tonkünstler-Orchester
- Dir.: Musikdir. Schröder -
Fennstr. 2417 Victor Scheffelstrasse 4 Fennstr. 2417
empfiehlt sich bei Vorkommendem Bedarf.



**Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße
Nr. 57,**

empfehle zu billigen Preisen:
Eisdränke neuerer besserer Konstruktion,
mit und ohne Butterflöhen,
Garten- und Balkon-Möbel für Balkone und
Rollschutzände, Gartenstühle, Zeitbänke,
Rasenmähdmaschine.

Wäschemangeln (Drehrollen)



für Mangelstaben und Privats.
Neuestes System, selbsttätig umkehrend, Wäsche
herrlich glättend, liefert unter langjähr. Garantie die Firma
F. Paul Thiele Chemnitzl. Sa. No. 10
nur Bahnerstraße 66.
Größe Spezialfabrik dieser Branche. Beste Verzinsung von
Kapital und Kapital. Teilzahlung gestattet.
Premiiert Sept. 1905: Hof, Goldene Medaille
Oct. 1905: Zeit.
Ehrenpreis der Stadt Zeitz.
Ihm wolle bei Aufträgen stets Bahnerstraße 66 adressieren.

**Uhren- und Goldwaren-
Handlung**
nebst
optischen Artikeln,
Theatergläsern, Brillen,
Pincenez etc.
Julius Rogalla,
Steinstrasse 21.
Reparaturen prompt und billig.

Jede Branche Jede Preisliste
**Laden- &
Schaufenster-
Ausbauten**
J. & G. Gottschalk
Leipzig
Galomanstr. 17 Segründet 1870

Kein Rauch! * Kein Hass! * Kein Kopfweh!
Spiritus-Bügeleisen
für
Haushalt,
Plättstube,
Schneider-
Werkstatt
in allen
Größen,
Formen,
Preislagen
von Mk. 6,- an.
Reise-Bügeleisen (Gewicht 14 kg) in elegantem Etui.
Jedezeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig.
Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft, E. G. m. b. H.
General-Vertrieb der Centrale für Spiritus-Verwertung.
Anstellungs- und Verkaufsstelle:
Leipziger Str. 43. Halle a. S. Leipziger Str. 43.
- Man verlange unsere illustrierte Preisliste. -